

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 43 (1949)
Heft: 23

Rubrik: Unser Pony

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

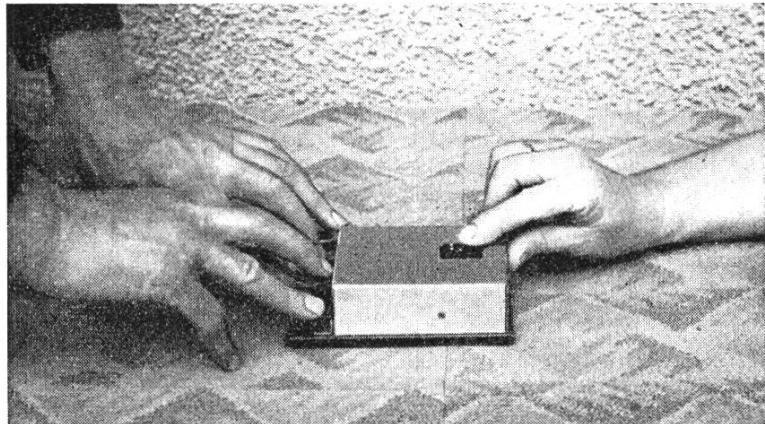
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dann mit den Fingerspitzen lesen können. Und so vernehmen sie, die nichts hören und nichts sehen, was in der Welt geht.



Am Tastleseapparat drückt der Sprecher (links) auf sechs Tasten. Auf der andern Seite hüpfen die Warzenbuchstaben hervor. Der Taubblinde (rechts) fühlt sie ab, hängt sie zusammen zu Wörtern und Sätzen. Dann kehrt er die Maschine um, drückt selber auf die Tasten, und der

andere fühlt die Antwort ab. — In «The Silent World» ist ein taubblinder Mann abgebildet. Er heißt Joe Hatton. Der macht's noch anders. Legt seine Hand auf den Hals seines Kameraden und fühlt ab, was der spricht. Und macht dabei ein glückliches Gesicht. Hört nicht, sieht nicht und freut sich doch des Lebens! (Nach «Sprechende Hände» von Eugen Widmer, taubblind, und «The Silent World». Gf.)

NB. Es gibt da und dort Gehörlose, die erblinden. Man melde sie bei zeiten Herrn Ulrich Rothenberger, Taubblindenpfleger, Blindenanstalt St. Gallen.

Unser Pony

Seit letzten Frühling haben wir in der Anstalt Zürich ein Pony. Es heißt Fritz und ist schon etwa 35 Jahre alt. Fritz kann aber immer noch lustig herumspringen und sich wie ein Füllen auf dem Rücken wälzen. Sonst ist er aber ein lieber, lieber Opapa und macht allen Kindern große Freude. Er beißt nicht und schlägt nicht, lässt sich am Schwanz, an der Mähne und an den Ohren zupfen und hat die größte Freude, wenn er mit den Kleinen vom Kindergarten ausfahren darf, oder wenn er die kleinen Reiterlein tragen kann.

Bevor Fritz zu uns kam, war ein anderes Pony einige Tage bei uns zu Gast, Prinz. Wir konnten den jungen Prinzen aber nicht behalten, weil er zu lebhaft war. Auch hat er gebissen und geschlagen, niemand konnte auf ihm reiten, nur ein Bub der sechsten Klasse. Erwin blieb fest auf seinem Rücken kleben, wenn der junge Prinz wie der Blitz auf der Wiese herumtollte. Für den Kindergarten ist nun unser Fritz aber ein lieber Freund geworden. Zurzeit hat er sich einen dicken Winterpelz zugelegt, ist auch sonst dick und fett geworden und damit auch ein wenig bequem.

Vielleicht, vielleicht kann ihn der Nikolaus doch gut brauchen, um die Säcke zu tragen, wenn er dann zu uns kommt.

Es ist auffällig, wie gerne unsere taubstummen Kinder Tiere haben. Schon mein Vorgänger, Herr Hepp, hat immer danach getrachtet, verschiedene Tiere in der Anstalt zu halten, zur großen Freude der Kinder. Es ist, wie wenn der Taubstumme ein besonders feines Verständnis für die «sprachlosen» Vierbeiner hätte, und wie wenn die Tiere unsere Taubstummen recht gut verstehen würden. Ein Tier kann vielleicht gerade einem Taubstummen außerordentlich viel sagen, mehr sagen als einem Hörenden. Sehr oft kann ein Tier für den Gehörlosen befreiend und beglückend wirken, weil der Taubstumme im Tier noch den Freund sieht.

Es ist für mich dieses Jahr ein besonderes Erlebnis gewesen, zu sehen, wie ein taubstummer Junge, der jahrelang verschlossen undträumerisch und innerlich unsicher war, dadurch, daß er ein Tier hegen und pflegen durfte, eben unser Pony Fritz, daß dieser Junge aufgeschlossener, freier, glücklicher und selbständiger geworden ist.

Irgendwie hat so die Freundschaft mit unserem Pony dem Knaben wohlgetan und hat ihm und uns geholfen. Wer weiß, ob nicht mancher gehemmte Junge durch Sorge für ein Tier auch den Weg zu seinen anderen Kameraden und zur Gemeinschaft finden kann. Jedenfalls bin ich unserem Pony Fritz recht dankbar dafür, daß er uns nicht nur Freude bereitet, sondern daß er uns auch noch in der Erziehung hilft. Ist es nicht so im Leben, besonders im Leben der erwachsenen Gehörlosen, daß ihnen ein Freund fehlt, ein Freund, für den sie sorgen können, ein Freund, der sie ohne viele Worte versteht? Es würde mich interessieren, zu hören, wie die erwachsenen Gehörlosen denken von den Tieren, und ob der Gehörlose sich vielleicht besonders zum Tiere hingezogen fühlt. K.

Ein Riesenschwindel

Tausende von Amerikanern sind nach Fairbank Circle City geströmt. Diese Stadt liegt im Tale des Yukon-Flusses. Und eben in diesem Flusse hatte man Gold gefunden. Goldkörner wie Erbsen so groß, Goldkörner wie Nüsse so groß! Und was gibt es Schöneres, als Gold nur so aufzulesen, einen Kartoffelsack damit zu füllen und über Nacht Millionär zu werden! Die Landbesitzer am Yukon-Fluß verkauften ihr billiges Land um sündhaft teures Geld den Goldgräbern.

Aber ach, das Gold, das im Yukon gefunden worden ist, war nur Trompetengold, nämlich Messing! Die Schlaumeier von Landbesitzern und andere Spekulanten hatten nämlich Messingstücke in den Sand des Yukon gestreut, um die Goldgräber anzulocken. Und bis dann die Gold-